

# Familienleben im Orient

Der Begriff „Familie“ löst ein Gefühl der Vertrautheit aus. Das kennen wir, sind sogar Teil einer solchen. Doch dieser Begriff verkörpert schon in unserem eigenen kulturellen Umfeld nicht immer das Gleiche. Was Familie bedeutet, wer dazu gehört, welche Aufgaben sie als Ganzes und welche Verpflichtungen das einzelne Mitglied hat, kann stark variieren. Noch größer ist der Unterschied von einer Kultur zu einer anderen. Natürlich handelt es sich beim Aufzeigen von Familienstrukturen um Verallgemeinerungen. Letztendlich ist jede Familie anders. Aber es gibt Dinge, denen wir in der arabischen Welt immer wieder begegnen, die stark verbreitet sind. Sie prägen unsere Beziehungen und unsere Möglichkeiten, Zeugnis zu sein.



## Städtisch-moderne Familien

Für die Betrachtung dieser Strukturen ist vor allem die Unterscheidung zwischen ländlich-traditionellen, städtisch-traditionellen und städtisch-modernen Familien bedeutsam. Letztere sind häufig mit guter Bildung ausgestattet und nicht selten wohlhabend. Zumeist handelt es sich um kleine Kernfamilien mit deutlich weniger Mitgliedern als die traditionell orientierte Familie.

Ähnlich wie in Deutschland sind die einzelnen Mitglieder, auch die weiblichen, weitgehend unabhängig, haben individuelle Freundeskreise und beziehen ihr Selbstverständnis über familienexterne Werte, wie etwa der Karriere. Selbst voreheliche Liebesbeziehungen, die im traditionell orientierten Leben aufs schärfste abgelehnt werden, sind erlaubt, solange die Jungfräulichkeit der jungen Frau unangetastet bleibt. Diese soziale Schicht stellt einen relativ kleinen privilegierten Teil der Gesellschaft dar und soll deshalb hier nicht weiter beachtet werden. Ländlich-traditionelle und städtisch-traditionelle Familien haben dagegen viel gemeinsam.



## Netzwerk zum Überleben

Für uns Deutsche ist eine Familie vor allem ein Beziehungsgeflecht von Eltern und Kindern. Man spricht hier von einer Kernfamilie. Für einen Araber bedeutet Familie meistens die gesamte Großfamilie, d. h. ein Beziehungsgeflecht aus mehreren Kernfamilien. Da jede Kernfamilie meistens viele Kinder hat, ist auch die Familie als Ganzes ein großes Netzwerk mit vielen Mitgliedern. Die Familie ist die wichtigste soziale Institution der Gesellschaft, die viele Funktionen erfüllt, mit Handlungsrechten und -pflichten. So ist die Familie wesentlicher Teil der eigenen Identität. Das wird bereits im Namen sichtbar, der sich zusammensetzt aus dem eigenen Vornamen, dem Namen des Vaters, des Großvaters, des Urgroßvaters usw. Gleichzeitig legt sie auch den sozialen Stand fest, die Religion, die Qualität der eigenen Ehre, die eine sehr große Rolle spielt, u. v. m. So kann z. B. ein junger Mann aus einer Bauernfamilie zwar eine gute schulische Karriere



hinlegen und Arzt werden, wodurch er in den angesehensten Berufsstand aufsteigt, doch bei der Wahl seiner Frau trotzdem eingeschränkt sein, weil die Familie der Braut einer Liegung mit einer Familie so geringen Standes nicht zustimmt. Ist jedoch bei demselben jungen Mann die Familienehre besonders groß, z. B. durch eine direkte Abstammung vom Propheten Mohammed, so mag ihm dies wiederum die erwünschte Heirat ermöglichen. Die Familie ist außerdem das Versicherungssystem: Ist jemand krank, übernimmt sie die Behandlungskosten; wird jemand arbeitslos, wird er weiter von der Familie mitversorgt. Im Alter übernimmt sie die Pflege. Ohne dieses Netzwerk wäre ein Überleben nicht möglich.

### **„Parallelcousinen“ und Kontrollinstanz**

Da so viel von der Familie abhängt, ist sie gleichzeitig Kontrollinstanz, die dafür sorgt, dass einzelne Mitglieder sich in den aufgestellten Normen bewegen. Sie ist mit einem ungeschriebenen Regelsystem ausgestattet, das soziales Verhalten und Handeln von ihren Mitgliedern bestimmt und kontrolliert. So werden die wichtigsten Güter der Familie, wie Ansehen und Ehre, geschützt. Z. B. wird eine junge Frau nur in Begleitung eines männlichen oder deutlich älteren Familienmitglieds das Haus verlassen, um Tratsch über ein unmoralisches Leben zu vermeiden. Dieser Tratsch träge die ganze Familie und hätte Ächtung und Meidung, letzten Endes Isolation, zur Folge. Das kann sich keine Familie leisten. Wie wichtig die Position eines jeden Mitglieds in dieser Familie ist, wird schon in der Terminologie deutlich. In der deutschen Sprache haben wir nur innerhalb der Kernfamilie für jedes Mitglied einen eigenen Begriff (Vater, Mutter, Bruder, Schwester). Die Großfamilie betreffend verallgemeinern wir. Wir sprechen von unserem „Onkel“, doch der Begriff gibt keine Auskunft darüber, ob es sich um den Bruder unserer Mutter oder unseres Vaters handelt. Im Arabischen ist das anders. Selbst bei dem Wort „Cousin“ wird unterschieden, ob es sich um den Sohn des Bruders/der Schwester des Vaters bzw. um den Sohn des Bruders/der Schwester der Mutter handelt. Dies ist z. B. deshalb wichtig, damit man direkt erkennen kann, wer als Heiratskandidat favorisiert wird. In der arabischen Welt, besonders in ländlichen Regionen, ist die Heirat von Parallelcousinen noch immer verbreitet. Dieses Arrangement beinhaltet, dass die Kinder zweier Brüder einander heiraten. So werden Familienbände gestärkt, und es entsteht ein kompliziertes Beziehungsnetzwerk. Gleichzeitig entsteht bereits in der Großfamilie ein öffentlicher Raum, der vor allem den Männern vorbehalten ist, und ein privater Raum, in dem die Frauen ganz ungestört sind, weil junge Frauen sich vor potentiellen Heiratskandidaten verschleiern müssen.



### **Patriarchalisches Modell**

Insgesamt entspricht die Familienstruktur dem patriarchalischen Modell, d. h. Männer dominieren Frauen und Alte dominieren Junge. Diesem in der Praxis an vielen Stellen unterhöhlten Modell zufolge ist der älteste Mann in der Familie deren Oberhaupt. Ihm, aber auch anderen älteren Familienmitgliedern, wird von den jüngeren Respekt entgegengebracht und von ihnen werden Anweisungen entgegengenommen. Diese hierarchische Ordnung findet sich bereits unter Kindern wieder und ist im Allgemeinen nach Geschlecht und Alter organisiert. D. h. Oberhaupt der Kindergruppe bildet der älteste Sohn, auch wenn er eine ältere Schwester hat. Wie wichtig seine Position ist, wird daran deutlich, dass sich eine Mutter nach dem ältesten Sohn benennt

(z. B. „Mutter von Mohammed“), auch wenn sie zuvor eine Tochter geboren hat. Eine junge Frau hat somit in der Familie die schwächste Position. Nachdem sie geheiratet hat, wird für sie die Situation meistens erst einmal noch schwieriger, denn in der Regel zieht sie in das Haus ihres Mannes ein und untersteht nun der Schwiegermutter, die ihr das Leben oftmals schwer macht. Für sie besteht die einzige Möglichkeit sozial aufzusteigen darin, durch die Heirat viele Kinder, vor allem Söhne, zu gebären und dadurch eine eigene Hausmacht aufzubauen.

Obwohl Landleben harte körperliche Arbeit bedeutet, an der alle Familienmitglieder beteiligt sind, ist der Alltag der ländlich-traditionellen Familie durch eine stark geschlechtsspezifische Arbeitsteilung gekennzeichnet. Trotz einer bestehenden Schulpflicht sind doch viele Kinder in die Feldarbeit, die Viehzucht oder das elterliche Handwerk mit eingebunden, um die für das Überleben notwendige Arbeit zu verrichten. Frauen sind gleichzeitig für die Kindererziehung



und den Haushalt zuständig, woran sich der Mann nicht oder kaum beteiligt. Hilfe bekommen sie von den Töchtern, die bereits in jungen Jahren mit eingespannt werden. Obwohl in den städtisch-traditionellen Familien idealerweise der Mann als derjenige gilt, der das Familieneinkommen erwirbt, und der primäre Aufgabenbereich der Frau das Haus ist, sind viele Familien auch hier darauf angewiesen, dass die Frau das Haushaltseinkommen aufstockt. Dies bedeutet in der Regel für die Frau eine Doppelbelastung, da der Haushalt klarer Bereich der Frau bleibt.

In beiden Familienstrukturen, aber auch in der städtisch-modernen, sind in letzter Zeit unterschiedliche Strömungen zu erkennen gewesen. Auf der einen Seite ist zu sehen, wie Jugendliche sich nicht mehr den traditionellen Werten unterwerfen wollen. Die „Generation Facebook“ lehnt sich auf, demonstriert, will frei sein. Diese Entwicklung ist auch an arabischen Familien nicht vorbeigegangen. Gleichzeitig jedoch gewinnt das Solidaritätsnetz Familie unter den aktuellen Bedingungen von hoher Arbeitslosigkeit, niedrigen Durchschnittseinkommen, rasant ansteigenden Preisen und politischer Unsicherheit wieder mehr an Bedeutung.

Autorin Hanna Paesler  
erschienen in EMO AKTUELL 5/2012